

KULTURNEWS

DAS WICHTIGSTE AUS KULTUR UND MEDIEN

KUNST

Unbekanntes Gemälde von Caravaggio in Rom entdeckt

In Rom ist möglicherweise ein bislang unbekanntes Bild Caravaggios (1571-1610) entdeckt worden. Das Gemälde zeige das Martyrium des heiligen Laurentius und befinde sich in Besitz des Jesuitenordens, berichtete die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“. Eine endgültige Zuordnung des Kunstwerks sei jedoch erst nach weiteren Untersuchungen möglich. Es weise eine auffallende Ähnlichkeit mit berühmten Werken des italienischen Malers wie der Bekehrung des heiligen Paulus, dem Martyrium des heiligen Matthäus oder „Judith und Holofernes“ auf. Am Sonntag wurde der 400. Todestag Caravaggios begangen. **KNA**

KLASSIK

Russische Künstler gewinnen beim Leipziger Bach-Wettbewerb

Russland hat einen Doppelsieg beim Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig errungen. Die 28-Jährige Maria Uspenskaya wurde als beste Cembalo-Spielerin gekürt, der 21 Jahre alte Evgeny Sviridov als bester Geiger. Als besten Klavierspieler zeichnete die Jury den in Kanada lebenden 30-jährigen Ilya Poletaev aus. **dpa**

FILM

Kino Babylon gedenkt dem Schauspieler Frank Giering

Das Kino Babylon in Mitte widmet dem kürzlich verstorbenen Schauspieler Frank Giering vom 22. Juli an eine Filmreihe. Zum Programm gehören „Absolute Giganten“, „Baader“, „Funny Games“ und „Hierankl“. Als Berliner Erstaufführung läuft „Freigesprochen“ (mit Corinna Harfouch). Giering (88) war vor rund drei Wochen tot in seiner Berliner Wohnung gefunden worden. Eine Obduktion ergab eine Gallenkolik als Todesursache. **dpa**

ICH LESE GERADE

BERLINER BUCHHÄNDLER EMPFEHLEN

Was gibt es Schöneres als im Sommer auf der Terrasse, dem Balkon oder am Badesee ein Buch zu lesen? Aber welches? Wir haben Berliner Buchhändler gefragt, was sie gerade selbst lesen. Von heute an finden Sie an dieser Stelle, täglich außer sonntags, ihre Empfehlungen.

Andreas Kuhnow (52), Buchhandlung Kladow, Kladower Damm 386; Ich habe gerade Thommie Bayers neuen Roman „Fällers große Liebe“ gelesen. Eine wunder-

schöne Geschichte, in der ein Mann sein Leben ordnet und es einem jüngeren erzählt: Faller steht plötzlich im Antiquariat von Alexander Storz und fragt ihn, ob er nicht seine ganze Bibliothek kaufen möchte. Die wertvolle Sammlung kann sich der junge Antiquar zwar nicht leisten, aber als Faller ihn stattdessen bittet, ihn als Fahrer auf einer Reise quer durch Deutschland begleiten, sagt er ja. Die Männer trinken viel guten Wein, reden und schweigen. Alexander denkt viel über sein Leben nach und über die Reise. Faller besitzt überall Häuser, die er nun an seine Mieter verschenkt. Nur an eine Familie nicht. Es geht dabei um Großzügigkeit, Gerechtigkeit und um Fällers Geschichte, die weit zurückreichend in seine Studienzeit in den 68ern. Ich mag Thommie Bayer. Er hat so eine schöne einfache und trotzdem wortreiche Sprache. Ein tolles Buch.

Thommie Bayer: Fällers große Liebe, Piper Verlag, 196 Seiten, 16,95 Euro.

TVQUOTEN

VOM 17. JULI 2010

1. Verstehen Sie Spaß? (ARD)	4,34 Mio. (18,4% MA)
2. Unter Verdacht! (ZDF)	4,27 Mio. (17,9% MA)
3. Tagesschau (ARD)	3,95 Mio. (19,7% MA)
4. heute (ZDF)	3,24 Mio. (20,1% MA)
5. Heute-journal (ZDF)	3,04 Mio. (12,3% MA)

Kultur-Redaktion: 2591-72917
Telefax: 2591-73299
E-Mail: kultur@morgenpost.de

„Früher fand ich Klassik doof“

DJ und Produzent Mustafa Gündogdu alias Mousse T. hat beim Classic Open Air eine neue Spielweise fürs Crossover entdeckt

BERLIN – Seit mehr als zehn Jahren ist der Hannoveraner im Musikgeschäft: Mustafa Gündogdu alias Mousse T. ist DJ, Produzent und Songschreiber. Er landete mit Tom Jones den Hit „Sex Bomb“ und erhielt eine Grammy-Nominierung in der Kategorie „Bester Remixer“. Nach Remixen voller House-, Soul-, Jazz-, Dance-, Rock- und Pop-Elemente hat ihn nun die Idee von einem Pop-Klassik-Crossover gepackt. Heute Abend tritt er beim „Classic Open Air“-Festival am Gendarmenmarkt auf – und bringt eine Weltpremiere mit. Mit Mousse T. sprach Alexandra Kilian.

Berliner Morgenpost: Wie kommt es, dass ein Pop-Produzent bei einem Klassik-Festival auftritt?

Mousse T.: Früher stand ich auf Rockmusik. Da war man noch relativ jung, sprich: arrogant und hat gesagt, alles links und rechts davon find ich doof. Ich fand auch Tom Jones doof damals – aber: Never say never. Plötzlich machst Du ein Lied mit ihm. Ähnlich ging es mir mit der Klassik. Wenn man älter ist, dann macht man plötzlich Filmmusik und so klassische Sachen. Ich mag diesen respektvoll-respektlosen Umgang mit Musik.

Könnte schlecht ankommen bei klassischen Musikern und Hörern...

Nein. Eigentlich sind das doch große Pop-Melodien aus den letzten Jahrhunderten, die jeder mal unter der Dusche singt. Kombiniert mit moderner Musik und der einhergehenden Wirkung auf das Publikum, was da von 15 bis 75 Jahren sitzt. Das ist ein Hammer.

Haben Sie bei Classic Open Air angefragt?

Nein, ich wurde angefragt. Ich habe mir beim Künstlerfestival 2002 in Hannover das Orchester geschnappt und einfach „Mousse T. goes Opera“ gemacht. Und das war so ein Erfolg, da waren 3000 Leute in der Oper, wie ein Rockkonzert. Eine Kombination von drei Welten: tolle Songs, tolles Orchester und tolle Band.

Warum das Ganze?

Den Opernhäusern sterben die Abonnenten weg – da muss man schon was Neues bieten, eine neue Art von Musik. Man muss das Mittel des Mash ups, der Bastardisierung nehmen, indem man einfach Elemente mischt und neu darbietet.

Das ist doch nicht neu: Matthew Herbert mit Mahler, Moritz von Oswald mit Ravel's Boléro, Uri Caine mit Bach, die ReComposed-Serie der deutschen Grammophon – Crossover in der Klassik gibt es schon seit den 70ern...

Das ist wahr – aber neu daran ist: Ich möchte nicht klassische Songs mit meinen Elementen spicken, sondern Konzerte mit meinen eigenen Songs spielen. Ich schreibe neue Musik oder biete eines meiner Lieder in einer neuen Version dar.



„Den Opernhäusern sterben die Abonnenten weg – da muss man schon was Neues bieten“, sagt Plattenproduzent und Remixer Mousse T.

Festival-Finale mit einer langen Nacht der Filmmusik

- **Mousse T.** wurde 1966 in Hagen als Mustafa Gündogdu geboren. Der Sohn eines türkischen Arztes lebt heute in Hannover. Als DJ, Plattenproduzent und Künstler von „Horny“ und „Sexbomb“ mit Tom Jones, als Songwriter für Michael Jackson, Gloria Estefan, Backstreet Boys, Simply Red, Randy Crawford beweist Mousse T. seit über zehn Jahren seine Kreativität im Musikgeschäft. Er steht für cluborientierte Popmusik. Mousse T. singt den Titelsong „Everybody“ der 9. Staffel von Big Brother.
- **Classic Open Air** Nach Remixen mit Pop-Elemente folgt jetzt ein Pop-Klassik-Crossover. Heute ab 19.30 Uhr findet auf dem Gendarmenmarkt – als Finale des Festivals – „Die große Nacht der Filmmusik“ mit Mousse T. und anderen statt. ☎ 01805-600 121

Mal ehrlich: Das Ganze bringt doch auch neues Geld in die Kasse.

Ich würde lügen, wenn ich jetzt sagen würde, dass Geld nicht wichtig ist. Jeder Künstler braucht eine finanzielle Grundlage, um seine Kunst weiterzuführen. Natürlich ist das klassische Publikum nicht eins, was auf jeden Euro guckt, weil Musik da ganz anders geschätzt wird.

Was heißt das in Zahlen?

Das Konzert im Nikolaisaal in Potsdam hab ich auf iTunes rausgebracht, digital – und das war einige Wochen Top Ten in den Album Charts. Das hätte ich nie gedacht.

Ist das Ihr Tipp für junge Künstler?

Man sollte neuen Feldern immer offen gegenüber sein. Lady GaGa gibt's halt schon. Also: Wo ist mein Alleinstellungsmerkmal? Und dann ein Umfeld mit professionellen Leuten, die ehrlich sind.

Schöne Melodien, Ballettschwäne und ein Feuerwerk

Der Tschairowsky-Abend auf dem Gendarmenmarkt

BERLIN – Ein Hauch von slawischer Melancholie legt sich über den Gendarmenmarkt. „Tschairowsky“, raunt die Moderatorin Nina Omilian. „Heulen Sie sich mal so richtig aus.“ Die Taschentücher liegen bereit, aber so schlimm will es dann gar nicht werden. Es gibt beim „Classic Open Air“-Festival doch nur ein Wechselbad der schönsten Melodien, sinnlichsten Klänge, virtuosesten Konzertstückchen und populärsten Ballettnummern. Bei so viel Abwechslung geraten die Taschentücher schnell in Vergessenheit.

Das Wetter strahlt mit den Künstlern um die Wette. So wie es nie regnet, wenn man einen Schirm dabei hat, herrscht rund um die neue, erstmals wirklich regenfesteste Bühne ein verlässlich herrlicher Sommer. Repliken antiker Statuen blicken vom Zeltdach auf die Musiker herunter. Mit den festlichen Trompetenfanfaren des „Capriccio Italien“ eröffnet die Anhaltische Philharmonie unter Antony Hermus den russischen Abend.

Vom Klavierkonzert und Violinkonzert gibt es jeweils nur den dritten Satz. Cristian Niculescu beherrscht den Flügel nicht ganz so brillant. Dafür fliegen Yoshiaki Shibata die Jubelrufe zu. Der japanische Geiger spielt das Finale als wildromantisches Bravourstück mit schweremütigen Intarsien.

„So süß!“ schwärmt die Moderatorin, die als Sopranistin selbst die Bühne kennt. Nicht nur sie liebt die vier kleinen Schwänchen. Die amnuttigen Eleven der Staatlichen Ballettschule Berlin begeistern mit den Highlights aus „Schwanensee“ und „Dornröschen“. Charismatische Jungstars sind darunter. Es ist nicht schwer, einer Elfe wie Anna Lisa Breuker eine frohe Zukunft zu prophezeien. Als Showballett mit bunten Kostümen und wehenden Tüchern stehen den Jugendlichen die Diamond Dancer zur Seite, die sich schwingvoll und geschmeidig dem Blumenwalzer hingeben. Die Polonaise tanzen am Ende sogar die Sänger mit.

Das Abendrot erscheint pünktlich zur Pause. Draußen haben es sich Zangäste in den Cafés und auf den Rasenflächen mit Picknickkörben und Weinflaschen gemütlich gemacht. Das Tschairowsky-Portrait rundet sich. Es gibt auch Konfektstückchen aus den Opern „Pique Dame“ und „Eugen Onegin“. Das „Classic Open Air“ bietet den jungen Preisträgern des Festivals „Kammeroper Schloss Rheinsberg“ wieder eine große, zusätzliche Bühne. Mikolaj Adamczak hat als Lenksi die rechte Mischung aus Eleganz und abgründiger Tragik in der Stimme. Mit der innigen Briefszene bleibt auch Ksenija Mamedowa im Gedächtnis.

Schließlich stürzen sich die Musiker ins Schlachtengetümmel. Die Ouvertüre sonnenfroh feiert den Sieg der Russen über die Franzosen. Die Glocken läuten, Laserstrahlen ziehen ihre Kreise über die Häuser. Es raucht, knallt und blitzt aus historischen Kanonen. Zum Abschied beleuchten bunte Feuerwerksraketen den Sommerabendhimmel. **Martina Helmig**

Michael Jackson, Gloria Estefan und so fort – Wer fehlt noch in der Reihe? Der letzte, mit dem ich gern zusammen gearbeitet hätte, war Pavarotti. Aber ich hab mich einfach nicht getraut. Obwohl ich auf den richtig Bock gehabt hätte. Ansonsten bin ich komplett offen. Von Hard Rock bis Klassik, egal, was geht. Man muss sehen, die richtigen Leute fragen.

TVKRITIK

GESTERN IM FERNSEHEN GESEHEN

Echter Miesepeter

„Mankells Wallander – Das Leck“ (21.45 Uhr, ARD) – Das Geheimnis seines Erfolgs ist schlicht seine Normalität: Der von Erfolgsautor Henning Mankell erfundene Kommissar Wallander löst zwar grauslichste Verbrechen und Mordtaten, bei denen sich einem die Nackenhaare aufstellen. Doch der unscheinbare, launische, mit den Tücken des Alltags und des Alters ringende und permanent an den Grenzen einer Dauerdepression entlangschrammende Schwede ist weit davon entfernt, ein Superbulle oder ein toller Hecht zu sein – und genau das macht ihn ja so sympathisch. Krister Henriksson, der den Wallander in den ARD-Verfilmungen der Mankell-Romane spielt, ist als grau- gesichtiger Miesepeter für die Rolle eine nahezu ideale Besetzung: Man kauft ihm einfach ab, dass er nicht gut drauf ist, und freut sich mit ihm, dass er es trotzdem immer wieder schafft, den Fall aufzuklären. So auch in diesem spannenden Krimi, in dem es um mysteriöse Überfälle auf Geldtransporter und begleitende Schandtaten ging. Der Kommissar löste den Fall, musste aber damit leben, dass sich der eigentliche Strippenzieher am Ende absetzen konnte – ein Wermutstropfen für Wallander. **mw**